

## 1970–1990: Mülldeponie oder Grabungsstätte] aus Wikipedia „Grube Messel“



Paraffin- und Mineralölwerk Messel um 1950

Noch vor dem endgültigen Ende des industriellen Ölschieferabbaus fiel die Wahl bei der Suche nach einem geeigneten Standort für eine zentrale Mülldeponie für Südhessen auf die Grube Messel. Grund dafür war zum einen ihre Größe und zum anderen ihre zentrale Lage im Rhein-Main-Gebiet. Dass die Errichtung einer solchen Deponie zwangsläufig auch zum Ende der Fossilgrabungen geführt hätte, spielte in diesen Überlegungen keine größere Rolle, zumal auch Wissenschaftler seinerzeit dem Messeler Ölschiefer in dieser Hinsicht keinen außergewöhnlich hohen Wert beimaßen.<sup>[4]</sup> Erst nach Ende des industriellen Ölschieferabbaus 1971 machten private Fossilien Sammler aufsehenerregende Funde und das unterschätzte Potenzial der Grube wurde zunehmend deutlich.

1974 wurde der Zweckverband *Abfallbeseitigung Grube Messel* (ZAGM) gegründet. Im gleichen Jahr wurde die Grube für die Öffentlichkeit gesperrt. 1975 erhielt das Forschungsinstitut Senckenberg auf eigenes Drängen hin Grabungsbeteiligung in der Grube, woraufhin seither regelmäßig Grabungen durchgeführt werden. 1976 veröffentlichte der Senckenberg-Paläontologe Jens Franzen einen Aufsatz, in dem er den Messel-Fossilien eine herausragende Bedeutung bescheinigt.<sup>[5]</sup> 1977 beantragte der ZAGM die Planfeststellung beim Hessischen Oberbergamt bezüglich der Großdeponie. Aufgrund des mittlerweile offensichtlichen hohen wissenschaftlichen Wertes der Grube erhoben die Senckenberger Forscher 1979 Einspruch beim Oberbergamt gegen den Planfeststellungsantrag, ließen sich aber vom damaligen hessischen Ministerpräsident Holger Börner durch die Garantie beschwichtigen, dass der besonders fossilträchtige Westhang der Grube für weitere 20 Jahre für Grabungen offen bleiben würde.<sup>[4]</sup> <sup>[6]</sup> Nachdem das Oberbergamt 1981 per Planfeststellungsbeschluss die Errichtung und den Betrieb der Deponie genehmigt hatte, begannen im Jahr darauf die Bauarbeiten.

1984, nach Antritt einer von den **Grünen** tolerierten **SPD-Minderheitsregierung** – alle vorherigen Beschlüsse zur Deponie Grube Messel waren von einer **sozialliberalen Koalition** getroffen worden – verordnete der neue **Umweltminister Armin Clauss** auf Druck der Grünen einen **Baustopp** in Messel.<sup>[4]</sup> Der Betreiber, mittlerweile in **Zweckverband Abfallbeseitigung Südhessen (ZAS)** umbenannt, klagte dagegen jedoch vor dem **hessischen Verwaltungsgerichtshof** und bekam Recht, woraufhin die Bauarbeiten wieder aufgenommen wurden.

Zwei Jahre nach der **Landtagswahl 1983** traten die Grünen 1985 offiziell in die **hessische Landesregierung** ein. Angesichts der Rechtslage beantragte die **Rot-Grüne Regierung** beim Oberbergamt im Jahr darauf den Planfeststellungsbeschluss wenigstens hinsichtlich der Inbetriebnahme der Deponie auszusetzen.<sup>[4]</sup> Nachdem im Frühjahr 1987 eine **CDU-geführte Regierung** die Amtsgeschäfte in Hessen übernahm, wurde dieser Antrag jedoch wieder zurückgezogen, woraufhin die Messeler **Bürgerinitiative zur Verhinderung der Mülldeponie**, die sich bereits in den 1970er Jahren formiert und bereits erfolglos mehrere Klagen gegen die Grube angestrengt hatte, ihrerseits per **Eilantrag** gegen die Inbetriebnahme vor dem Verwaltungsgerichtshof in **Kassel** klagte und im Dezember 1987 aufgrund von **Formfehlern** im Planfeststellungsverfahren und neuer **Gutachten** zur Sicherheit der Deponie Recht bekam, was im November 1988 im **Hauptverfahren** bestätigt wurde.<sup>[7]</sup> Obwohl eine Revision dieses Verfahrens vor dem **Bundesverwaltungsgericht** zugelassen wurde, gaben das Hessische Umweltministerium und der ZAS ihre Pläne hinsichtlich der Mülldeponie Grube Messel endgültig auf, unter anderem weil Nachbesserungen bei der Deponieplanung Kosten von ca. 300 Millionen Mark verursacht hätten.<sup>[8]</sup> Bis dahin hatte das Projekt bereits 65 Millionen Mark verschlungen.

#### Ab 1990: Erklärung zum UNESCO-Weltnaturerbe



Sonderbriefmarke „Kultur- und Naturerbe der Menschheit“, 1998

Nachdem die Grube 1991 vom Land Hessen für 32,6 Millionen Mark<sup>[8]</sup> gekauft worden war, übertrug es den Betrieb der Grube der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, die seither dort, offiziell unter bergrechtlichen Bedingungen, zu wissenschaftlichen Zwecken Ölschiefer abbaut.

Mittlerweile war die Grube Messel aufgrund zahlreicher Funde von einzigartiger Qualität zu einer Fossilagerstätte von Weltrang aufgestiegen, weshalb das [Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst](#) 1994 bei der [UNESCO](#) die Aufnahme der Grube Messel in die [Liste des Welterbes](#) beantragte. Am 8. Dezember 1995 wurde sie unter dem Eintrag *Messel Pit Fossil Site* zum [UNESCO-Weltnaturerbe](#) erklärt.



† *Palaeopython fischeri*, ein Vertreter aus der Familie der Boas.

Zu Ehren von [Joschka Fischer](#), der sich als hessischer [Umweltminister](#) gegen eine Nutzung der Grube als Mülldeponie engagiert und 1991 den Vertrag zum Ankauf der Grube durch das Land Hessen unterzeichnet hatte, wurde im Jahr 2004 ein fossiler [Python](#) aus dem Ölschiefer *Palaeopython fischeri* benannt.<sup>[9]</sup>

1997 wurde eine Aussichtsplattform am Südrand der Grube errichtet und der Führungsbetrieb für Besucher aufgenommen,<sup>[3]</sup> erst dreizehn Jahre später eröffnete das Besucherzentrum. Am 9. Dezember 2010 wurden jene 55 Einwohner der Gemeinde Messel geehrt, die gegen die Errichtung der Mülldeponie geklagt hatten. Anlässlich des Festaktes zum 15. Jahrestag der Aufnahme in das Weltnaturerbe wurden sie „für ihr verdienstvolles Bürgerengagement“ mit Ehrenkarten ausgezeichnet, die ihnen lebenslang kostenlosen Zugang zum Besucherzentrum gewähren.<sup>[10]</sup>